

Neue Farbenlehre für Berlin?

Beim Tagesspiegel scheint man Langeweile zu haben. Also holt man die Kristallkugel, die man angeblich nicht hat, aus dem Schrank und malt Berlin neu an.

Kernbotschaft: „SPD verliert wohl mehrere (Bezirks)-Bürgermeisterposten!“ Und: „Es sieht nicht gut aus für die SPD!“ Ja, darauf hat sich der Tagesspiegel eingeschossen, vor allem, nachdem sich der Regierende Bürgermeister und SPD-Vorsitzende Michael Müller unwillig gezeigt hat, an einer Diskussionsrunde der Zeitung teilzunehmen. Die Beweislage für die Aussagen des Tagesspiegels sind dünn, die Kristallkugel besteht aus Milchglas.

„In den Meinungsfragen zur Wahl schwanken die Parteien herum wie eine Gruppe Brexit-Touristen nach dem Pub-Crawl in Mitte“, schreibt der Tagesspiegel. Bei genauem Hinsehen auf die Umfragewerte seit April 2016 sind Schwankungen wie bei Betrunknen nicht feststellbar. Die CDU pendelt zwischen 19 und 18 Prozent, die Grünen ebenso, die Linken zwischen 14 und 17, die FDP um die fünf Prozent. Die SPD ist bei Forsa stabil bei 26/27 Prozent, bei Infratest dimap bei 23. Die AfD wird von Forsa konstant mit acht Prozent und bei Infratest dimap mit 15 bewertet. Da schwankt wenig, außer in der Wahrnehmung der Tagesspiegel Redakteure.

Nun gibt es eine neue Umfrage von INSA im Auftrag der BILD Zeitung. Der Tagesspiegel: „Die neuesten Zahlen von Insa (in den anderen Bundesländern immer recht nah dran am späteren Ergebnis): SPD 21, CDU 19, Grüne 19, Linke 18, AfD 14, FDP 4, Piraten 1. Besonders auffällig: Forsa hatte die SPD gerade noch bei 28 Prozent gesehen, Infratest bei 23 – die Differenz resultiert offenbar aus der unterschiedlichen Gewichtung der Rolle des Regierenden Bürgermeisters bei der Wahlentscheidung: Bonus oder Malus?“ Nein, es muss jetzt für Michael Müller Bonus oder Maroldt heißen.

Abgesehen von dem schlechten Wert für die SPD, stellt INSA bei den anderen Parteien auch nichts Sensationelles fest. Dem Geschäftsführer von INSA, Hermann Binkert, wird eine gewisse Nähe zur AfD nachgesagt. Das führt aber nicht dazu, dass INSA die AfD hochrechnet. Schaut man sich die anderen Bundesländer an, so hat INSA eher tief- als hochge-

stapelt. In Thüringen, beispielsweise, hat INSA einen Monat vor der letzten Wahl im September 2014 die AfD auf fünf Prozent geschätzt, es wurden letztlich 10,6 Prozent. So gesehen, kann man nur hoffen, dass INSA bei seiner Berlin-Prognose die AfD nicht runtergerechnet hat.

Bemerkenswert ist die Aussage im Tagesspiegel, dass INSA „in den anderen Bundesländern immer recht nah dran am späteren Ergebnis“ sei. Das ist schlichtweg Unsinn. Vor den jeweils letzten Wahlen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Niedersachsen, dem Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein tauchte INSA überhaupt nicht in der Liste der Umfrageveranstalter auf. Auch nicht in Berlin. Hier ist INSA in dieser Legislaturperiode erstmals tätig geworden. In den anderen Bundesländern war INSA genauso nah dran oder weit weg wie andere Institute auch. In Thüringen hat INSA einen Monat vor der Wahl die SPD mit 19 Prozent bewertet, herausgekommen sind 12,4 Prozent.

In Hamburg lag INSA einen Monat vor der Wahl am 15. Februar 2015, im Gegensatz zur Forschungsgruppe Wahlen und Infratest dimap, bei allen Parteien deutlich daneben – CDU: 23 prognostiziert, 15,9 erreicht. SPD: 42 zu 45,6. Grüne: 14 zu 12,3. FDP: 4 zu 7,4. Linke: 7 zu 8,5. Eine Punktlandung gab es nur bei der AfD: 6 zur 6,1 Prozent. Auch in anderen Bundesländern hat sich INSA nicht mit Ruhm bekleckert. Woher der Tagesspiegel seine Bewertung nimmt, „in den anderen Bundesländern immer recht nah dran am späteren Ergebnis“, bleibt unklar. Es sei denn, die Tagesspiegel-Redakteure haben sich dem Pub-Crawl, oder sollten wir lieber Safttour sagen, angeschlossen.

Eine grüne Schneise von Nord nach Süd durch Berlin

„...auf Grundlage der aktuellen Meinungsfragen für die Abgeordnetenhauswahl lassen sich Prognosen für den Ausgang der Wahlen zu den zwölf Bezirksverordnetenversammlungen am 18. September ableiten“, schreibt der Tagesspiegel und bezieht sich vor allem auf die INSA-Umfrage. „Denn jeder Bezirk hat seine eigene, regionaltypische politische Färbung, die sich in den vergangenen BVV-Wahlen widerspiegelt. Daraus ergibt sich ein klarer Trend für den Wahlausgang in den Bezirken.“ Kühn behauptet, ist ja manchmal halb Recht gehabt, es sei aber der Hinweis gestattet, dass diese Aussage höchst spekulativ ist. Es gibt keine Umfragewerte für die Bezirke. Wie auch? Früher erkannte man anhand der Tele-

fonnummern, in welchem Ortsteil jemand wohnt. Heute, wo man sich Telefonnummern aussuchen oder seine alte beim Umzug von Spandau nach Köpenick mitnehmen kann, ist das nicht mehr möglich.

Natürlich ist es, wie der Tagesspiegel schreibt, „Besonders spannend, was aus den Bezirksbürgermeistern wird.“ In neun Bezirken stellt die SPD die Bürgermeister, zunehmend Bürgermeisterinnen. Nicht, weil die SPD überall die stärkste Partei geworden ist, sondern weil Zählergemeinschaften mit anderen Parteien dies ermöglichten. Früher galt als vereinbart, dass die stärkste Partei den Bürgermeister und Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung stellt. Heute gelten diese Posten als Verhandlungsmasse bei den Zählergemeinschaftsvereinbarungen. Und so ist die Aussage im Tagesspiegel, „Diese klare sozialdemokratische Vorherrschaft dürfte diesmal nicht zu halten sein“, eine Botschaft aus der Tiefe der Milchglaskugel des Tagesspiegels.

„Wenn es für die Grünen richtig gut läuft, können sie vier Bezirks-Rathäuser erobern“, schreibt der Tagesspiegel. Und wenn es für die SPD nur halb so schlimm läuft, wie vom Tagesspiegel angestrebt, können sich die Grünen als Juniorpartner hinten anstellen. Von Pankow über Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg bis nach Tempelhof-Schöneberg färbt der Tagesspiegel seine Berlin-Karte grün ein. Dass FK grün bleibt, scheint sicher zu sein, bei den anderen Bezirken sollte man abwarten. Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf vergibt der Tagesspiegel an die Linken, die CDU darf Steglitz-Zehlendorf und Reinickendorf behalten, und für die SPD blieben Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln und Treptow-Köpenick übrig. Immerhin.

Mit einer Aussage hat der Tagesspiegel vermutlich Recht: „Die AfD wird in alle zwölf Bezirksparlamente einziehen. Die FDP wird das wohl auch schaffen, weil in den Bezirken nur eine Dreiprozent-Hürde gilt.“ Immerhin setzt der Tagesspiegel hinter diesen Satz den Hinweis: „Dies alles ohne Gewähr.“ Ach was! Ich dachte immer, was in der Zeitung steht, stimmt.

Picken wir uns mal eine Bezirksbetrachtung aus dem Orakelbeitrag vom Askanischen Platz heraus. Ein Bezirk, der mehrheitlich schwarz ist, aber rot regiert wird, mit freundlicher Unterstützung von grün. Dieser Bezirk soll nach den vom Tagesspiegel ausgewerteten Prognosen demnächst grün regiert werden. Sie haben es, verehrte Leserinnen und Leser, vermutet, gemeint ist Tempelhof-Schöneberg. Der Tagesspiegel schreibt: „Noch ist Angelika Schöttler (SPD) die

Bürgermeisterin, aber das könnte sich nach der Wahl ändern. Sie wurde 2011 von einer rot-grünen Zählergemeinschaft ins Amt gewählt, die damals stärkste Partei CDU hatte das Nachsehen. Jetzt spricht vieles¹ dafür, dass die Grünen die meisten Wähler im Bezirk hinter sich bringen. Dann werden sie voraussichtlich versuchen, eine Mehrheit für ihren Favoriten, den BVV-Fraktionschef Jörn Oltmann², zu organisieren. Rechnerisch möglich wäre Grün-Rot³ oder Grün-Schwarz⁴. Es sei denn, die SPD wählt gemeinsam mit der CDU und der FDP die christdemokratische Schulrätin Jutta Kaddatz zur Bürgermeisterin. Möglich, aber eher unwahrscheinlich⁵.“

Zu 1: Was spricht dafür? Die Ausgangslage 2011: CDU 29,3 Prozent, SPD 26,6, Grüne 24,6. Das ist zwar dichte bei, aber was soll geschehen sein, um dieses Ergebnis signifikant zu verändern? Südlich des Teltowkanals wird in Tempelhof schwarz gewählt. Die AfD wildert in allen Parteien, so dass nicht zwangsläufig nur die CDU geschädigt werden muss. Im Schöneberger Norden sind die Grünen traditionell stark, die SPD im Rest des Bezirks. Auch wenn der Tagesspiegel es nicht wahrhaben will, aber Michael Müller führt in Tempelhof-Schöneberg die Abgeordnetenhaus-Liste an und sein Name steht auf allen Wahlscheinen. Das ist Bonus, trotz Maroldt. Über das Abschneiden der AfD reden wir nach der Wahl.

Zu 2: Wie war das mit dem Bärenfell?

Zu 3: Grün-Rot gab es schon mal vor der Bezirksfusion mit Bürgermeisterin Elisabeth Ziemer.

Zu 4: Grün-Schwarz wünschen sich einige im Bezirk, lieber aber natürlich Schwarz-Grün. Auf jeden Fall gehört der Posten des BVV-Vorstehers zur Verhandlungsmasse. Ob die CDU ihre beliebte Vorsteherin Petra Dittmeyer für ein Bündnis mit den Grünen opfern und diesen den BVV-Vorsitz überlassen würde, ist fraglich, aber nicht ausgeschlossen. Die SPD würde, um an der Macht zu bleiben, bei der Fortsetzung von Rot-Grün den Grünen das Vorsteheramt schenken. Die mögliche Kandidatin Martina Zander-Rade stolziert jetzt schon im Rathaus herum, als sei sie bereits gewählt worden.

Zu 5: Schwarz-Rot-Gelb ist wirklich sehr unwahrscheinlich.

Unsicherheits- wie Angstfaktor bleibt die AfD, vor allem, wenn sie so stark wird, dass sie eines der fünf Bezirksamtsmitglieder stellen kann. Vielleicht bleiben dann nur die Farben Rot, Schwarz und Grün, egal in welcher Reihenfolge. Wäre doch mal was, um den Bezirk voran zu bringen.

Ed Koch